Schlesisches Kirchenblatt.

№. 12. X. Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Rektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.



Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 23. März 1844.

Die Faste der Katholiken.

(Schluß.)

Unter der Faste des Geistes oder dem geistigen Fasten wird eigentlich nicht der Abbruch von Speise nach dem kirchlichen Gebote verstanden, als vielmehr die freiwillige Beschränkung, der Abbruch, die Entziehung erlaubter Dinge und Freuden, um in der Selbstbeherrschung sich zu üben und in der Tugend zu stärken. Schränkt man seine Sinne ein, verwahrt man seine Augen vor Ausschweifungen, umzäumt man seine Ohren, bezähmt man seine Zunge, bricht man die Zeit der Vergnügungen und Ergötzlichkeiten ab, so ist eine solche Enthaltsamkeit, welche auch eine Art Faste, weil ein Abbruch, ist, ein nützliches Tugendmittel; denn diese Uebung ist jedesmal eine Selbstverläugnung, eine Beherrschung seiner selbst, eine lobenswerthe Selbstüberwindung, und gewährt Kraft und Fähigkeit, die Lust zum Bösen zu überwinden und Tugend zu üben. „Laß meine Augen," spricht David, „nicht auf Eitelkeit richten;" und der weise Salomo: „Vor allen Dingen bewahre mein Herz, denn daraus kommt das Leben." Weil der Tod der Seele durch die Sinne eindringt, so muß man sie zu tödten suchen; sie müssen gehorchen, aber nicht befehlen. Diesen Grundsatz beobachteten schon die Weisen des Heidenthums, zu denen noch nicht der Lichtstrahl des Christenthums gedrungen war. Einige aus ihnen, die sich für besser als andere hielten, und in mancher Rücksicht es auch waren, stellten den Grundsatz fest, nach dem sie sich richteten: Sei enthaltsam! beobachte öfter Stillschweigen, oder wenn du redest, so sage nur das Nöthige, und dies mit nur wenigen Worten. Der Apostel Paulus übte dieses Mittel mit aller Strenge aus. „Ich," schreibt er, „habe in allen Umständen Genügsamkeit gelernt, ich weiß so wohl zu entbehren, als Ueberfluß zu haben." Solchen Abbruch that sich David, und Johannes der Täufer zeichnete sich durch diese Art von Faste in seinem ganzen Leben aus. Alle Zeiten hindurch haben auch fromme Christen beiderlei Geschlechtes diese Geisteszüchtigung in ihrem Leben angewendet, um ihre Tugend zu befördern, zu befestigen und zu erhöhen.

Der Geist fastet demnach, wenn man ihm nicht Alles gewährt, was er verlangt. Nun können aber drei Stücke vorkommen, nach welchen die Begierlichkeit verlangt: es gibt nämlich Ergötzlichkeiten, welche Gott verboten hat; es gibt Freuden in der Welt, die zwar nicht verboten, jedoch eitel und der wahren Tugend nachtheilig sind; endlich findet man auch Erquickungen, deren man sich zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit bedienen muß. Von der ersten Art muß sich ein Christ, der auf eine gottgefällige Weise fasten will, gänzlich enthalten; denn wenn man an einem Tage durch Abbruch an Speise Buße thun will, und bald darauf wieder sündiget, so wird der Dienst Christi mit dem Dienst Belials vereiniget, und die höchste Majestät Gottes auf das Schimpflichste beleidiget. Der heilige Apostel Paulus strafte jene Christen zu Korinth, die, nachdem sie im Namen Jesu Christi getauft waren, doch noch bei den Gastmählern der Heiden erschienen, wobei das den stummen und leblosen Götzen geopferte Fleisch aufgesetzt und der Opferwein zum Trinken dargereicht wurde: „Ihr könnet," spricht er, „nicht des Tisches des Herrn und nicht des Tisches des Teufels theilhaftig sein." Was würde aber dieser Apostel sagen, wenn er die Häuser der heutigen Christen besuchen und die schlauen Kunstgriffe beobachten sollte, welche die Begierlichkeit erdacht hat, sich wegen der Enthaltung von Fleischspeisen auf eine andere Art schadlos zu halten? Wir können aus dem, was der heilige Abt Bernhard wider die Mißbräuche, die sich zu seiner Zeit beim Fasten eingeschlichen hatten, schrieb, leicht schließen, was der heilige Paulus von der Faste zu unserer Zeit sagen würde. Bernhard klagt nämlich über die heidnische Art, die Begierlichkeit zu reizen, daß sie die Grenzen der christlichen Mäßigkeit überschreitet. O wie sündhaft ist man doch, wenn man bei der Enthaltung vom Fleische

seinem eigenen Fleische nicht wehe thun will! Wird die Absicht der Kirche bei einer derartigen Faste erreicht? wird das Fleisch, d. i. die unordentliche Begierlichkeit, dem Geiste untergeordnet, wenn man ihr nichts entziehen will, wodurch sie neue Stärke erhält?

Was die eiteln Weltfreuden anlangt, so können sie sich mit einer gottgefälligen Faste nicht vereinigen; darum verbietet die Kirche noch immer auf das Strengste die in der übrigen Zeit des Jahres erlaubten Lustbarkeiten von der Aschermittwoch an bis nach Ostern, weil sie dem Geiste der Buße, welcher in diesen Tagen die Christen leiten soll, zuwiderlaufen. Man muß nicht scherzen, nicht sich ergötzen und fröhlich sein, wenn die Kirche will, daß man über seine Sünden seufzen und trauern soll. Hörte man auch in der Stadt Ninive den lieblichen Schall der Instrumente, als der Prophet Jonas auf Gottes Befehl den nahen Untergang ankündigte? sah man in jenen Tagen Leute auf öffentlichen Plätzen in bunten Reihen tanzen? Selbst an dem königlichen Hofe sah man traurige und verstörte Gesichter, Spiele und Gesellschaften waren abgebrochen, und der erschreckte König vertauschte sein Purpurgewand mit einem rauhen Bußkleide, die Königskrone wurde niedergelegt und gemeine Asche nahm die Stelle der wohlriechenden Salben ein. Auch David legte Trauer an, als der Herr wegen der Eitelkeit, welche dieser König wegen der Zählung seines Volkes sich hatte zu Schulden kommen lassen, eine Pest über Israel ausbrechen ließ, die binnen drei Tagen 70,000 Menschen tödtete, und wenn er innerhalb dieser Zeit seine Harfe berührte, so geschah es nur, um Klagelieder zu singen, die den erzürnten Gott zur Erbarmung bewegen sollten. Alle Lustbarkeiten waren an seinem Hofe eingestellt, alle Angesichter mit Zeichen der Traurigkeit bedeckt. Will man dagegen einwenden: was geht uns die Buße an, wir haben Gott nicht so gröblich beleidigt, wie die Bewohner Ninives; diejenigen mögen Trauerkleider anlegen, die mit niedergeschlagenen Augen, mit Seufzen und Weinen einhergehen, denen das Gewissen Vorwürfe macht, daß sie den göttlichen Zorn verdient haben: so giebt man durch solche Entschuldigungen zu erkennen, daß man sich selbst nicht kennt und für die Ehre des Herrn gar nicht eifert. Ihr möget immerhin in der Zahl der Gerechten euch befinden, so soll es euch doch zu Herzen gehen, wenn unser Vater im Himmel von seinen ungerathenen Kindern frech und grob beleidiget wird. Täglich sollen wir trauern und seufzen, weil die Sünder auf dem Wege der Bosheit nicht stille stehen, und keine Stunde vorübergeht, in der sie nicht die heiligsten Gebote Gottes übertreten. Und manche verblendete, an Geist und Herz verwahrlosete Sünder wollen in diesen 40 Tagen, wo sich die Kirche in Trauer kleidet, von öffentlichen Lustbarkeiten, von festlichen Mahlzeiten und rauschenden Ergötzlichkeiten sich nicht fern halten? sie wollen an allen öffentlichen Orten erscheinen, und überall Spuren ausgelassener Fröhlichkeit zurücklassen? würden sie das wohl wagen in solchen Tagen, in denen wegen des Ablebens eines Monarchen eine allgemeine Landestrauer anzulegen befohlen wird? Gewiß nicht, wenigstens würden sie es darum nicht wagen, weil sie gestraft zu werden fürchten. Nur die Trauer der Kirche, welche in diesen Tagen das Leiden und Sterben ihres Bräutigams beweint, geht sie nach ihrer Meinung nichts an; denn sie halten dafür, daß dem schon Genüge geleistet wird, wenn nur die Kirche und ihre Diener trauern. So bleibet immerhin bei den so oft wiederholten Beleidigungen unempfindlich, welche die Sünder unserm besten Vater im Himmel anthun; lasset euch aber doch zum wenigsten durch den Schaden rühren, der euere eigene Seele trifft, wenn ihr euch leidenschaftlich den eiteln Weltfreuden ergebet. Ach, liebe Christen! unter diesen Blumen liegen giftige Schlangen verborgen, und ihr werdet es vielleicht zu spät gewahr werden, daß ihr von ihnen tödlich verwundet seid! Euere Liebe zu Jesus Christus ist erkaltet, sonst würdet ihr euch bereitwillig von den eiteln Vergnügungen entfernen und selbst im Genusse erlaubter Ergötzlichkeiten die größte Behutsamkeit beobachten.

Es gibt wohl Ergötzlichkeiten, deren man sich zur Erhaltung der Gesundheit bedienen kann, aber auch hierin muß man Maaß beobachten, wenn das Fasten Gott gefallen und der Seele Vortheil bringen soll. Manche eifrige und heilige Diener Gottes gaben dem Geiste fast gar keine Ruhe und Erholung. Nachdem sie den ganzen Tag in Verrichtung geistlicher Dinge zugebracht hatten, verwendeten sie noch einen Theil der Nacht zum Gebete und zu Betrachtungen, und der Himmel stärkte ihre guten und heiligen Bemühungen ganz besonders dadurch, daß sie die längsten und anhaltensten Nachtwachen ohne Schaden für ihre Gesundheit aushielten. Unsere frommen Voreltern kamen an Sonn- und Festtagen des Nachts in der Kirche zusammen, um Gottes Lob gemeinschaftlich zu singen; und diese Versammlungen wurden während der ganzen heiligen Fastenzeit ununterbrochen fortgesetzt und vermehrt, um für die Bekehrung der Sünder zu beten, welche zu Anfang der 40tägigen Faste den Weg der Buße betreten hatten. Da aber in unsern Zeiten, wo der Eifer der Christen erkaltet ist, die Nothwendigkeit es erheischt, die Kirchen in der Nacht und den größten Theil des Tages nach beendigtem Gottesdienste zu schließen, so ist es eines Jeden freier Wahl überlassen, nach Bedürfniß zum Heile seiner Seele zu Hause zu wachen. Aber was gewahrt man leider gar zu oft? Christen unterlassen heutiges Tages nicht nur jene vermehrten Andachtsübungen unserer frommen Vorfahren während der heiligen Fastenzeit, sondern sie sind sogar so lau im Dienste Gottes, daß sie nicht einmal in den wichtigsten Zeitabschnitten des Tages, des Morgens und Abends, ihre Herzen zum Geber aller guten Gaben erheben; sie entschuldigen sich gern mit ihren vielen Geschäften und sagen, sie haben keine Zeit zum Beten. Will man, wie David, nicht mitten in der Nacht aufstehen, um zu beten und Gott zu loben, so stehe man doch während der Fastenzeit früher als gewöhnlich auf, um täglich einer heil. Messe beizuwohnen und eine heilsame Betrachtung über das Leiden Christi anzustellen.

Was den Genuß der an den Fasttagen erlaubten Nahrung von Speise und Trank betrifft, so muß auch hierin Vernunft und Gottesfurcht das gehörige Maaß für Jeden nach Beschaffenheit des Alters und der Person bestimmen, damit die christliche Enthaltsamkeit jenem gleißnerischen Fasten der Juden nicht ähnlich werde, welches in der heiligen Schrift Gott durch den Propheten Jesaias verwirft. Warum haben wir gefastet, sprachen diese Leute zu Gott, und du hast es nicht angesehen? Siehe, antwortete der Herr, an dem Tage, wo ihr fastet, handelt ihr nach Willen und Laune, und ihr übertreibet alle eure Schuld, denn ihr fastet in Zank und Hader. Seid ihr auch bei eurem Fasten nicht so unbarmherzig gegen eure Nächsten, so wird es doch dem höchsten Herrn nicht gefallen, wenn ihr im Genuß geistiger Getränke kein Maaß beobachtet und euerer Begierlichkeit alles erlaubt. Was für Vortheile kann euere Seele davon tragen, wenn ihr weniger Speisen genießet, aber desto mehr trinket, und

eben darum desto mehr trinket, damit ihr die Unbequemlichkeit des Fasten nicht fühlet? Niemals sollen sich Christen mehr der Nüchternheit befleißigen, als in diesen Tagen, welche nach dem apostolischen Gebote bestimmt sind, das Laster bis auf die Wurzel aus unserer Seele auszurotten. O ihr frommen Christen der Vorzeit, die ihr uns das Beispiel eines gottgefälligen Fastens hinterlassen habet, könntet ihr aus euren Gräbern aufstehen und sehen, ob diese euere Kinder euch noch ähnlich sind, die in dieser heiligen Zeit nicht einmal sich in den gesetzlichen Schranken zu halten wissen, sondern das eine vermehren, wenn sie das andere meiden. Fastet doch nicht wie die Pharisäer, welche ihr Angesicht verstellten und mit trauriger Miene umhergingen, damit sie vor den Leuten als Fastende erschienen; fastet vielmehr nach dem Beispiele Jesu, um euere Dankbarkeit gegen diesen göttlichen Heiland an den Tag zu legen, der Blut und Leben für unsere Seelen hingegeben hat. Euere Enthaltsamkeit von Speise und Trank, von Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, welche mit seinen Fasten gar nicht verglichen werden kann, wird ihm dennoch gefallen, wenn ihr euch mit aufrichtigem Herzen bemühet, seinen glänzenden Fußstapfen auch nur von ferne zu folgen, um dadurch euer Seelenheil zu bewirken, und euern Mitchristen ein gutes Beispiel zu geben. Dieses Beispiel wird manchen Schwachen ermuntern und in dem heiligen Vorsatze stärken, diese geistliche Arznei mit Freuden zu gebrauchen. Aber wenn ihr auch euch von leiblicher Speise enthaltet, so gebet wohl Acht, daß ihr euch nicht von Begierlichkeit zu unerlaubten Ergötzlichkeiten hinreißen lasset, sonst würdet ihr auf der einen Seite mehr verlieren, als ihr auf der andern Seite zu gewinnen hoffet. Gehet mit besonderer Behutsamkeit bei den eiteln Weltfreuden vorüber und unterlasset nicht, selbst bei nothwendigen Erquickungen die erforderliche Mäßigkeit zu beobachten, damit Niemand Ursache hat, euer Fasten zu tadeln. Allein was können wir ohne unsern Heiland Jesus Christus? Um seine Gnade werdet ihr ihn ganz besonders anflehen müssen, welche den Schwachen Stärke gibt und unsern geringen Werken einen übernatürlichen Werth verleiht. Er wird helfen, daß ihr in euern frommen Entschlüssen, seinem heiligen Beispiele zu folgen, niemals wanket und durch Abtödtung sinnlicher Begierden, an geistlichen Gütern, welche ewig währen, von Tag zu Tag immer reicher werdet. Alles, was irdisch ist, bedarf von Zeit zu Zeit einer Erneuerung, einer Reinigung und Verbesserung, sonst wird es ganz abgenützt, erschöpft, wird unbrauchbar und geht endlich ganz zu Grunde. Schon die Natur im Allgemeinen, welcher Gott so mannigfaltige, ja beinahe unermeßliche Kräfte verliehen hat, bedarf gleichwohl einer Erneuerung, sie bedarf eines nicht unbedeutenden Zeitraumes, um zur neuen Wirksamkeit neue Kraft zu sammeln. Nachdem die Erde im Frühlinge, im Sommer und Herbste nach Gottes weiser Anordnung hinreichende Nahrung hervorgebracht hat, zieht sie sich in den Stand der Ruhe zurück, sammelt im langen Winterschlafe neue Kräfte, um im folgenden Frühlinge mit erneuter Jugendkraft ihre Arbeit wieder von Neuem zu beginnen. Wenn nun die Erde schon einer Krafterneuerung bedarf, sollen wir wohl eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, von der Nothwendigkeit der Krafterneuerung machen? Ach! wer von uns Allen fühlt es nicht täglich, wie fest auch wir an dies allgemeine Naturgesetz gebunden sind. Und diese Erneuerung, Reinigung und Verbesserung unseres Geistes und Herzens beabsichtiget unsere heilige Mutter, die katholische Kirche, während der heiligen Fastenzeit. Sie gibt sich alle erdenkliche Mühe, bei dem gläubigen Volke einen neuen, bußfertigen und frommen Geist anzufachen; sie verbietet mit mütterlicher Sorgfalt ihren Kindern Zerstreuungen, welche sie in andern Zeiten mit Nachsicht und Milde gestattet, und dies alles um den blutigen Versöhnungstod, den der Sohn des lebendigen Gottes seinem ewigen Vater für die Rettung, für das Heil der Menschen dargebracht hat, ihnen recht lebhaft darzustellen und sie zu einem erbaulichen christlichen Wandel anzueifern. Daher wollen wir auch diese heilige Zeit benützen, um einen guten Geist in uns anzufachen, unsere Seelen zu reinigen, unsere guten Vorsätze zu erneuern und zu befestigen, und uns dadurch zu einer würdigen Feier der glorreichen Auferstehung Jesu Christi und zu einem würdigen Genusse des unschuldigsten Lammes Gottes, des Osterlammes, vorzubereiten. Mit vereintem Munde und Herzen wollen wir hinaufrufen zu dem Vater des Lichtes, von dem jede gute Gabe kommt: O Gott schaffe in uns ein reines Herz und erneuere in unserm Innern den wahren, rechten Geist der Buße.

Bücher-Anzeige.

Die christliche Kinderzucht. Sieben Predigten über die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder. Eine ländliche Hochzeitgabe von Martin Königsdorfer, königl. baier. geistl. Rath und des k. Ludwigsordens Ehrenkreuz, Dekan, Pfarrer und Jubelpriester. Ein Nachtrag zu seinen Geheimniß- und Sittenreden. Vierte Auflage. Durchgesehen, verbessert und mit einer Vorrede begleitet von Dr. Karl Egger, Domdechant und bischöfl. Offizial. Augsburg, 1844. Verlag von Lampert et Comp. Preis 6 gGr.

Der Name Königsdorfer hat in der deutschen Predigerliteratur einen solchen Ruf, daß, falls man über seine originelle Popularität ein Wort verlieren wollte, man nur leeres Stroh dreschen würde. Die vierte Auflage dieser Predigten über christliche Kinderzucht spricht schon für deren Brauchbarkeit, und in der That sind sie auch ein unentbehrliches Hülfsbuch für alle, welche Kinder zu erziehen haben, weil sie in kurzen, aber kernigen und für Jedermann verständlichen Regeln die Pflichten christlicher Kindererzieher enthalten.

Predigten, Betrachtungen und Unterweisungen, in früheren Jahren gehalten von dem jetzigen Erzbischofe von Cöln, Clemens August, Freiherrn von Droste zu Vischering, und mit dessen Einwilligung dem Druck übergeben. Münster, 1843. In der Aschendorff'schen Buchhandlung. Preis 1 Thlr.

Der gefeierte Kirchenfürst Clemens August, mit dessen Erlaubniß mehre von ihm in früheren Jahren gehaltene Predigten in dem vorliegenden Bande durch den Druck veröffentlicht worden sind, stellt sich dem aufmerksamen Leser als ein im Fache der Kanzelberedsamkeit eben so begeisterter und von der katholischen Wahrheit durchdrungener Redner dar, wie er sich später in seinem Greisenalter auf seiner dornigen Bahn als kräftiger Kämpfer und glaubensvoller Dulder für die Kirche durch die That gezeigt hat. Es sind keine gekünstelte, geschraubte Worte, noch hohle Deklamationen, sondern ganz einfache, salbungsvolle Wahrheiten, die aus dem Herzen fließen und darum wieder zum Herzen dringen. Gewiß werden den glorreichen Ver-

ehrern des greisen Erzbischofs diese Predigten willkommen sein, um sich an seinem Worte zu erbauen, wie er sie durch die That zur standhaften Beharrlichkeit ermuntert hat. Wir können diese Predigten zur häuslichen Erbauung unbedingt empfehlen.

Die sonn- und festtäglichen Evangelien nach der Auslegung der heiligen Väter. Von Joachim Edlen von Richtenburg, Pfarrer zu Groß-Tayax ꝛc. Mit einer Vorrede von Dr. E. F. Allioli und einem Stahlstich. Augsburg, 1843. Verlag der B. Schmid'schen Buchhandlung. Preis 21 gGr.

Die heil. Väter, diese Zeugen des einen unwandelbaren Glaubens durch alle Jahrhunderte, haben, wie die ganze heil. Schrift, so namentlich die zu Sonn- und Festtagsevangelien gewählten Abschnitte in sinn- und segenvoller Weise erklärt. In vorliegendem Buche ist für jedes derartige Evangelium die Erklärung eines der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung und somit recht guter Stoff zur Belehrung und zur Erbauung für Priester und Laien gegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Bautzen. Der kirchliche Oberhirt in der königl. sächsischen Oberlausitz, Herr Johannes Matthäus Kutschank, ließ durch sein heutiges Pastorale alle seiner Obhut anvertrauten Gläubigen, nach verkündigter Fastendispens, von allen Kanzeln herab folgendermaßen belehren:

> Gnade und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! — Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herren Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes.

Herrliche Worte, mit denen der heilige Paulus seine Korinther und die ganze Gemeinde der Heiligen in Achaja im Anfange seines ersten Sendschreibens begrüßt. — So begrüße ich auch Euch, Ihr Theueren, die Gott meiner geistlichen Obhut und Fürsorge anvertrauet hat. Es ist der schönste, freudigste Gruß den die Welt hat, der Gruß und Wunsch: Gnade von dem allmächtigen Herrn des Himmels und und der Erde, — Friede und Freundschaft mit ihm durch seinen Sohn Jesum Christum. Darum lasset uns gemeinschaftlich im Gotteshause rufen: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott des Trostes." So rufe ich, so rufen Euere Seelsorger, so ruft die versammelte Gemeinde der Gläubigen im irdischen Tempel, so ruft die Gemeinde der Seligen im Reiche der Ewigkeit.

Geliebte! die wichtigen Tage rücken heran, die die katholische Kirche ganz vorzüglich dem Zwecke unserer Erbauung und Heiligung gewidmet hat, die Tage der 40tägigen Faste, in denen wir mit bußfertigem Gemüthe dem Throne der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes uns demuthsvoll nahend rufen: „Vater, erbarme dich unser! vergieb „uns unsere Schuld um deines gekreuzigten Sohnes willen!" — wobei wir besonnen und wahrhaft auch jedem unserer Beleidiger sagen: „ich vergebe dir von ganzem Herzen deine Beleidigung" — und dann reuevoll bitten: „Bruder! Schwester! vergieb auch du mir meine Uebereilungen und Beleidigungen" — damit wir so Alle Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit, die er den Barmherzigen versprochen hat, desto sicherer hegen dürfen.

Gnade, Vergebung, Trost, Frieden sollen wir nach dem Willen unserer heiligen Kirche in der Fastenzeit besonders suchen, und am Kreuze unseres Erlösers finden. Welche große erhabene Aufgabe! Sollte ich nicht selbst den hohen Sinn dieser Aufgabe erwägen, sie nicht selbst in meiner Seele lösen, um würdig und heilsam zu Euch reden zu können?

Theure, ich prüfe mich (Gott ist Zeuge dieser meiner Prüfung), so wie ich Euch stets in meinem Herzen trage, so wie ich täglich mein Gebet für Euch opfere, stehe ich heute trostvoll im Geiste vor Euch, sehe Euch mit frommer Liebe an und mit freudigem Herzen, und spreche vertraulich zu Euch. Ihr seid es ja schon gewohnt, an dem Sonntage vor der 40tägigen Faste Worte der Liebe und heilsamen Ermahnung von mir zu vernehmen; solche Worte werden gewiß nie ohne segenreiche Spuren in Euerer Seele zu hinterlassen, verklungen sein.

In diesem Jahre fühle ich mich mächtiger aufgefordert, zu Euch zu sprechen; mein Gemüth ist so bewegt, und mein Herz sehnt sich, Euch mitzutheilen. Und wem könnte ich mein beklommenes Herz vertraulicher offenbaren, als Euch, Ihr theueren Glaubensgenossen? Ihr stehet mir ja näher, — Euch gehöre ich an, so wie Ihr mir, und — es ist ja Eure Angelegenheit, die vorzüglich mein Gemüth in so bange Stimmung versetzt.

Unter den mannigfachen Zeichen einer schlimmen Zeit, die fast Jeder von Euch bitter empfindet, gehört auch das Zeichen der religiösen und kirchlichen Zerwürfnisse, von denen wir sonst in unserer Provinz kaum etwas mehr erfuhren, als was uns von andern Ländern zur Kenntniß kam; aber im vergangenen Jahre ließen sich vom Landtage aus Stimmen vernehmen, die jeden redlichen Katholiken mit tief betäubendem Schmerz ergreifen mußten, Stimmen, die geeignet sind, die Hirten von den Schafen und die Schafe von den Hirten zu trennen. Schreckend waren für mich jene Stimmen, zerreißend mein Gemüth, störend meine Ruhe. — Solltet ihr nicht Antheil nehmen an meiner Betrübniß? — O gewiß — ich kann mit dem Apostel Paulus mit Recht sagen: hat Jemand Betrübniß verursacht, hat er sie nicht sowohl mir, als gewissermaßen — um nicht zu viel zu sagen — Euch Allen verursacht."

Es wäre nicht christlichweise, nicht väterlich an Euch gehandelt, wenn ich Euch mit der Erzählung und ausführlichen Darstellung dieser düstern Erscheinungen beunruhigen wollte; o nein! ich will sie vielmehr zu meiner und Euerer Belehrung, zu meinem und Euerem Seelenheile anwenden, und Euch zeigen, welche Mittel wir anwenden sollen, damit an uns erfüllet werde das Wort: denen, die Gott lieben, gedeihet Alles zum Besten. Wir kennen das Wort des Herrn: „in allen Euren Anliegen wendet Euch an Gott." Das wollen wir denn auch treulich thun, an Gott wollen wir uns wenden. Die Worte des Apostels Paulus, welche er an die Colosser 4, 2 schreibt: „seid beharrlich im Gebete und seid wachsam darin mit Danksagung" — sollen mich heute in meiner frommen Unterredung mit Euch leiten ꝛc.

München. Auf Grund der ausreichenden Sorge, welche die Regierung für ihre protestantischen Unterthanen trägt, und um Besorgnissen wegen confessionellen Reibungen vorzubeugen, ist der Gustav-Adolph-Verein in Bayern verboten worden, so daß kein bayerischer Unterthan Mitglied desselben werden und keine bayerische Gemeinde Unterstützungen von demselben annehmen darf. In Oester-

reich besteht schon längst eine Verordnung, die jede Verbindung mit Gesellschaften oder Vereinen, welche von der kaiserlichen Regierung nicht genehmigt und anerkannt sind, völlig verpönt.

Münster. (M. Sonntagsbl.) Die katholischen Pfarrer von Köln, Bonn, Münster und Düsseldorf haben in Folge des Katechismus der Kreissynode zu Duisburg offen erklärt, daß das, was jener Katechismus für katholische Lehre ausgiebt, ganz und gar ihre Lehre nicht sei. Hierdurch sind die Verfasser jenes Katechismus in die Nothwendigkeit versetzt, große Unkenntniß in der katholischen Lehre entweder jenen Pfarrern oder sich selbst zuzuschreiben. Da Ersteres nicht angenommen werden kann, so bleibt nur Letzteres anzunehmen übrig, und wir können uns nur freuen, daß in diesem Katechismus von Seiten der Protestanten offen zu Tage gelegt ist, was sie für katholische Lehre hielten und als Irrthum bekämpften, müssen aber auch der katholischen Geistlichkeit volles Lob ertheilen, wenn sie in einem zwar entschiedenen aber ruhigen Tone erklärte, daß der Feind, welchen ihre getrennten Brüder bekämpften, wenigstens unter den Katholiken gar nicht existire.

Stockholm, 23. Februar. Was man in unsern Tagen kaum für möglich gehalten hätte, ist geschehen. Der inquisitorische Religionsproceß, von dem kürzlich berichtet wurde, ist im Geiste der Leidenschaft des 16. Jahrhunderts entschieden worden. Der Maler Nilson ist gestern wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche durch das Urtheil des Svea Hofgerichts des Landes verwiesen und sowohl seiner Erbrechte als anderer bürgerlicher Rechte beraubt worden. Werden die Organe der Oeffentlichkeit dieses Urtheil still hinnehmen? Was würden sie sagen, wenn in einem katholischen Lande einem Katholiken wegen eines Uebertrittes zur protestantischen Religion ein gleiches Urtheil gesprochen würde? — Die Diplomatie, insbesondere die Gesandten von England und Frankreich, sind in größter Thätigkeit, um von der Pforte des Sultans die Abschaffung jenes Gesetzes zu verlangen, welches gegen Abfall vom Muhamedanismus die Todesstrafe verhängt. Wäre es nicht billig, daß die Diplomatie auch von der schwedischen Gesetzgebung die Abschaffung jenes Gesetzes forderte, nach welchem der Uebertritt zur katholischen Kirche mit Landesverweisung rc. bestraft wird, zumal dieselbe unter Umständen härter erscheinen kann, als der Tod selbst. Nilson ist Familienvater und Weib und Kind leiden mit ihm.

Diöcesan-Nachrichten.

Miechowitz bei Beuthen O. S., am 1. Fastenfreitage. (Beschluß.)

Mängel an den Ornaten des Priesters und der Kleidung der Kirchendiener bemerken überall die Frauen eher, als die Herren. Auch hier hat die Grundfrau durch gütige Beschaffung von Meßgewändern, Stolen, einem schönen festlichen Pluviale, Ministranten- und Kirchendienerkleidung thatsächlich dargethan, daß die äußerlich wesentlichsten Bedürfnisse eines schönen Gotteshauses und erhebenden Gottesdienstes ihrem gern fürsorgenden Blicke nicht verborgen geblieben. — Da lernt man das Glück eines Landpfarrers würdigen, wenn selbst freien stillen Wünschen von Seiten der Orts-, Guts- oder Patronatsherrschaft so zartsinnig Abhilfe gewährt wird. Würden doch dergleichen wohlgemeinte Zugaben zu den Patronatsverpflichtungen solchen Herrschaften von den eingepfarrten Gemeinden niemals mit Undank belohnt; würde doch die Tragung der Patronatslasten durch mißglückte Präsentationen insbesondre denjenigen nicht verleidet, die der Pfründen mehrere zu verleihen haben, und würde doch in Städten und Dörfern aus dem Hirten, der Heerde und dem Patronate ein inniges Ganze, dessen gemeinschaftliches Streben es wäre, in der Verherrlichung Gottes sich das kurze Erdenleben gegenseitig zu verschönern. — Dies sind drei Seufzer und Wünsche, die zwar immer und überall und auf Alle anwendbar, aber hienieden niemals völlig abwendbar sein werden.

Breslau, 18. März. Von dem in der ersten Beilage zur heutigen Schles. Zeitung erwähnten Gerücht von Einführung der barmherzigen Schwestern ist uns bis heut gar keine Kunde zugekommen und wir haben Grund, an der Wahrheit desselben zu zweifeln. So viel ist gewiß, daß das „Pensionsgebäude für Theologie-Studirende" mit barmherzigen Schwestern in gar keiner Beziehung steht, und ein daher zu leitender „Anstand" bezüglich der Benützung des genannten Hauses den dabei Betheiligten nicht bekannt ist.

Liegnitz, 10. März. Durch die Gnade einer königl. hochlöbl. Regierung, als unserer hohen Patronatsbehörde, ist seit Mitte November 1843 wieder einem schon recht fühlbar gewordenen Bedürfnisse vollkommen abgeholfen, indem unsere schöne Orgel, die ihren Ursprung den Jesuiten verdankt, mit einem Kostenaufwande von 450 Thlrn. reparirt, und dadurch wieder in einen solchen Zustand versetzt worden ist, daß durch ihre vollen majestätischen Klänge, in Vereinigung mit unserem vortrefflichen Kirchengesange, der durch die unermüdliche Pflege des hiesigen Schulrektors sich eines besonderen Gedeihens erfreut, nicht wenig zur Erhebung und größeren Feierlichkeit des öffentlichen Gottesdienstes beigetragen wird. Besonders rühmend verdient aber auch die Umsicht, Gediegenheit und Uneigennützigkeit anerkannt zu werden, mit welcher der Orgel-Baumeister Bukow aus Hirschberg die ihm übertragene Reparatur ausgeführt hat, indem letzterer nicht blos alles das, wozu er kontraktmäßig verpflichtet gewesen, vollkommen befriedigend geleistet, sondern auch nebst dem noch aus freiem Antriebe und kostenfrei die Stimmung der ganzen Orgel um einen halben Ton erhöht, und auf diese Weise in den mit den übrigen Chor-Instrumenten gleichen Kammerton gebracht hat. In Erwägung, daß ihm diese freiwillig übernommene Stimmung selbst bei 18stündlicher täglicher Arbeit das nicht geringe Opfer eines ganzen Monats an Zeit und Mühe gekostet hat, fühlt sich das betreffende Kirchenkollegium ihm zum größten Danke verpflichtet, es wünscht dem tüchtigen und uneigennützigen Meister recht viele Gelegenheit, darin er seine Meisterschaft und Uneigennützigkeit noch oft zur Ehre Gottes und zur Erhebung der Menschen an den Tag legen kann.

Das kathol. Kirchenkollegium:
Schneider, p. t. Pf.-Adm. Friemel. Hübner.

Schurgast, im März. Es war im August 1843 als ich meinen Geburtsort verließ und hierher versetzt wurde. Die Zeit meines Hierseins gab mir hinlängliche Gelegenheit, von den Lokalitäten rc. des hiesigen Orts Kenntniß zu erhalten, und möge Euch, meine in Christo Jesu geliebte Mitchristen, nachstehender kurzer Be-

richt als eine kleine Nachricht dienen, welche aber zugleich mit einem wichtigen Wunsche verbunden ist.

Schurgast ist ein kleines Städtchen, worin ungefähr 900 Einwohner leben. Die Umgegend der Stadt ist fruchtbar, die Stadt selbst aber entbehrt — für die katholische Christenheit — seit dem Brande 1835, mit welchem Schurgast heimgesucht wurde, das fruchtbarste Gebäude, nämlich „die katholische Kirche." Die Gesammtzahl der kathol. Christen, incl. der eingepfarrten Ortschaften, beträgt circa 2000 Seelen, und diese verrichten ihre Gebete seit dem Jahre 1835 in der hiesigen evangelischen Kirche, da die evangelischen Christen ihre Kirche aus Barmherzigkeit den Katholiken zum Mitgebrauch zu benützen erlauben. Wie im Allgemeinen über diesen Gegenstand verlautet, sollen keine Mittel zur Erbauung der abgebrannten katholischen Kirche vorhanden sein, und es gewinnt überhaupt den Anschein, daß sich Niemand finden will, der diesem wichtigen Gebäude den Grundstein zur Erbauung legte. Es muß schmerzlich, ja sehr schmerzlich für die hiesige katholische Gemeinde und die eingepfarrten Ortschaften sein, wenn sie sehen, wie viele andere Gemeinden ihre Kirchen in so geregelter Ordnung besitzen und nur sie nachstehen müssen. O möchte sich doch auch in dieser Angelegenheit ein Verein bilden, der Anstalten zur Erbauung dieser Kirche träfe. Viele würden hoffentlich eine geringe Gabe beitragen, und auf diese Art könnte eine Kirche hergestellt und dem längst gefühlten Bedürfnisse grade so wie der Noth der armen Weber im Gebirge abgeholfen werden. Der Gegenwart wie auch der Zukunft würde bewiesen werden, daß auch für Schurgast barmherzige Seelen existiren resp. existirt haben.

Ein katholischer Christ.

Aus Oberschlesien. Das schles. Kirchenblatt brachte in seiner Nr. 5 dieses Jahrganges eine Beurtheilung des Sendschreibens eines schles. Convertiten an die protestantische Gemeinde zu Markt Bohrau. Jene Beurtheilung veranlaßte uns, das Schriftchen anzuschaffen, und wir freuten uns bei Durchlesung desselben, ein offenes Zeugniß dafür zu finden, daß bei redlichem Streben trotz aller eingesogenen Vorurtheile die katholische Wahrheit gar leicht zu finden ist, wenn sie nur jemand mit reinem, frommen Herzen sucht. Jenen leeren abgedroschenen Tiraden über die Verdorbenheit und Abscheulichkeit der katholischen Kirche und ihren Dogmen, jenen Ausbrüchen des Fanatismus gegen die katholische Kirche, die wir bis zum Ueberdrusse in Reformationspredigten hören und lesen, setzte der Verfasser dieses Schriftchen doch Gründe und Thatsachen, nicht Deklamationen entgegen, über die sich streiten läßt.

Wie der wackere Convertit G. Lampel, dessen Namen wir jetzt erfahren, dafür von dem Pastor Handel in den Zeitungen mit dem beliebten Namen anonymer Finsterling belegt wurde und wie man, weit entfernt, auf die Sache einzugehen, vielmehr nach der bei uns bekannten Manier die Sache abgethan zu haben glaubte, wenn man den Verfasser verdächtigte und mit Koth warf, ist den Lesern unsrer Provinzialzeitungen ja bekannt *). Wie lange werden noch dergleichen von gewisser Seite her beliebte Stichwörter, die gewiß nicht von christl. Liebe zeugen, statt Widerlegungen versucht werden? Herr Lampel hat in einem Schriftchen darauf geantwortet, das unter dem Titel: Offenes Danksagungsschreiben an Herrn Pastor Handel zu Markt Bohrau zu Leipzig bei Hartknoch erschienen ist. Wir machen die Leser des Kirchenblattes und alle, welchen es um Wahrheit zu thun ist, darauf aufmerksam, und bitten, diese kleine Broschüre nicht zu übersehen.

*) Anmerkung. Solche Erwiderungen haben jedoch ihren großen Werth, und geben dem besonnenen Denker hinreichenden Stoff, sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Wem hätte nicht z. B. die Pastor Mosler'sche Erklärung in unsern Zeitungen über die Schrift: Antimosler von Buchmann die Augen geöffnet? — Buchmann hatte nämlich in der bezeichneten Schrift aus den bewährtesten historischen Quellen nachgewiesen, daß Mosler in seiner Darstellung der Lage der schles. Protestanten unter östreich. Herrschaft ohne Angabe der Quellen nichts als alte und neue Unwahrheiten in die Welt geschrieben habe. Statt ihn zu widerlegen, antwortet Mosler in den Zeitungen, daß ein evangelischer Geistlicher zu viel zu thun habe, um sich auf die Widerlegung der von Buchmann angeführten und aus den Quellen geschöpften Thatsachen einzulassen. — Sapienti sat!!! —

Bitte an die Redaktion des Kirchenblatts.

In Nr. 10 des Kirchenblatts dieses Jahres Seite 77 war unter den Bücheranzeigen auch das christl. Seligkeitsdogma nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse von Dr. Balzer angeführt und kurz gewürdigt. Wir haben diese Schrift gelesen und finden sie so wichtig und zeitgemäß, daß wir den Wunsch nicht unterdrücken können, sie möge von recht Vielen gelesen werden. Da es aber vielen Lesern des Kirchenblattes vielleicht unmöglich sein wird, sich diese Schrift selbst anzuschaffen, so richten wir im Interesse der verkannten Wahrheit die Bitte an die Redaktion des schlesischen Kirchenblattes, Auszüge aus derselben in ihre Spalten aufzunehmen.

Die vielfachen Verleumdungen der kathol. Kirche so wie ihrer Dogmen, die in Schlesien alljährlich stattfindenden Reformationspredigten, in denen die kathol. Kirche gewöhnlich als eine blutdürstige Tyrannin dargestellt, und als Beleg dafür Huß und Hieronymus von Prag in den Flammen sterbend angeführt werden, und ein Heer schlechter, sittenverderbender Romane, auf dieser Unterlage ruhend, haben es endlich bewirkt, daß grade über das Dogma von der alleinseligmachenden Kirche sich so verkehrte und unsinnige Begriffe selbst unter Katholiken verbreitet haben, daß dasjenige, was die einstige lutherische und reformirte Kirche lehrte und übte, und wodurch sie mit Recht den Vorwurf blutiger Verfolgungssucht auf sich ladete, nunmehr der kathol. Kirche als Dogma aufgebürdet wird. Eine Schrift, wie die Balzer'sche, die an der Hand historischer Kritik die fratzenhafte Lüge, die jetzt auf Kanzeln und in unzähligen Blättern sich breit macht, bis in ihre Schlupfwinkel verfolgt und sie in ihrer Blöße darstellt, soll keineswegs das Schicksal einer gewöhnlichen Zeitungsbroschüre haben, wir wünschten ihrem Inhalte vielmehr, von allen Katholiken und Protestanten unsers Vaterlandes gekannt zu sein.

Wenn Herr Professor Balzer historisch nachweiset, daß das Dogma von der alleinseligmachenden Kirche in dem Sinne, wie man es der kathol. Kirche zur Last legt, nur von der lutherischen und reformirten Kirche von ihrer Gründung ab genommen worden sei, so müssen wir in der Aufführung dieser Beweise ihn besonders deshalb loben, daß er die grellsten und schauderhaftesten Hinrichtungen, deren die protestantische Orthodoxie sich schuldig gemacht, verschwieg, und in dieser Beweisführung so zart und behutsam zu Werke gehend, immer nur so wenig Beispiele anführte, als zur Beleuchtung der Sache und zur Führung des Beweises grade nöthig war. — Es standen ihm noch ganz andere Dinge zu Gebote, wie alle diejenigen wissen, die die Geschichte der Reformation nicht etwa nach einem beliebten Geschichtshandbuche, wie wir sie jetzt zu hunderten haben, sondern aus den Quellen studiren. — Die christkatholische Liebe bedeckt aber gern

solche Dinge mit Stillschweigen. Wenn die kathol. Geistlichen in ihren Predigten, dem Huß und Wiklef gegenüber, die in den schles. Reformationspredigten stets eine große Rolle spielen, die tausende von blutigen Hinrichtungen aufzählen wollten, die von den Reformatoren und ihren Anhängern verübt oder veranlaßt wurden, wo würden sie enden müssen? — Man lese nur, was der Reformator Englands, Heinrich VIII., keuschen Andenkens gethan, wie dieser selbst des treuen vielbewährten Kanzlers Thomas Morus nicht schonte, und ihn mit dem wackern Bischof Fischer hinrichten ließ, weil er vom katholischen Glauben nicht abfallen wollte! — Man zähle nur die Tausende, die in Dänemark und Schweden ihr Haupt auf den Henkerblock legen mußten, weil sie zur neuen Lehre Luther's nicht schwören wollten, — man lese nur, was in unserm Deutschland geschehen. — Und wem ist's nicht bekannt, wie verfolgungssüchtig noch jetzt die luther. Kirche in Schweden ist? — So eben steht ein zur katholischen Kirche zurückgetretener Lutheraner in Stockholm vor dem luther. Glaubenstribunal, und ist in Gefahr, nach den Staatsgesetzen Ehre, Hab und Gut und selbst sein Vaterland zu verlieren. Und ist es denn unbekannt, daß der Schwedenkönig, dessen Name jetzt unter uns so viel genannt ist, Gustav Adolph, selbst jeden, der von der alleinseligmachenden luther. Lehre abwich und zur kathol. Kirche zurückkehrte, hinrichten ließ? — In Schlesien hat sich sein Andenken unter den Katholiken noch durch die sogenannte Schwedentränke erhalten, ein Bekehrungsmittel, dessen nähere Beschreibung man uns erlassen möge.

Erst dann, wenn das sogenannte Seligkeitsdogma von allen Seiten vom Volke gekannt sein wird, erst dann, wenn auch diejenigen, die sich zu den Gebildeten der Provinz zählen, sich zu einer ruhigen parteilosen Untersuchung dieses Gegenstandes anschicken, erst dann wird das trügerische Schreckbild verschwinden, durch welches gewisse Leute jetzt die Unerfahrnen in Furcht und Schrecken setzen. Die Wahrheit wird euch frei machen, sagt unser göttlicher Meister — ihr Wort, woher es auch kommen möge, sei uns heilig. — Die Pharisäer und Schriftgelehrten nannten den Herrn einen Aufwiegler des Volks, weil er ihre liebgewordenen Vorurtheile angriff, — hüten wir uns, ihnen ähnlich zu werden, indem wir das freie Wort der Wahrheit als einen Versuch zur Aufregung bezeichnen, es unterdrücken und uns so der Sünde wider den heil. Geist schuldig machen.

Die Wahrheit, im Geiste echt christkatholischer Liebe geübt und frei besprochen, wird uns auch allmählich zur wahren Freiheit führen.

Mehrere Katholiken Oberschlesiens.

Bitte an die Redaktion der schles. Zeitung.

Die schlesische Zeitung hat in ihrer Nr. 43 d. J. unter dem 20. Febr. S. 383 in einem Artikel vom Nekar berichtet, daß sich in jener Gegend ein Verein von kathol. Geistlichen und Laien bilde, welcher, um den protestantischen Volksschriftenvereinen entgegenzuwirken, einen ähnlichen Verein zur Verbreitung kathol. Bücher zu gründen beabsichtigt. Ein solcher Verein thut auch bei uns sehr Noth, hätte er auch nur den Zweck, einmal den Traktätleinsgesellschaften, andrerseits aber der Sündfluth von Romanen entgegenzuwirken, in denen der Fanatismus gegen die kathol. Kirche Feuer und Flammen speit, und dem Grundsatze, der Zweck heiligt die Mittel, huldigend, Dinge erzählt, die in den Mund gebildeter Leute nicht kommen sollten. Wer Beweise wünscht, dem stehen wir gern zu Diensten. Die schles. Zeitung würde uns eine große Gefälligkeit erweisen, wenn sie uns bald weitläuftigere Mittheilungen über jenen Verein machte.

1. 6. in Oberschlesien.

Klein-Briesen, 7. März. Am heutigen Tage wurde durch H. Erzpriester Hauck aus Ottmachau die im vorigen Herbste ganz neu erbaute Kapelle eingeweiht. Herr Pfarrer Hoffmann aus Kalkau, zu dessen Parochie das Dorf gehört, hielt eine Predigt und das figurirte Amt. Mit einem Eifer und einer Aufopferung, die auch unser hochwürdigster Bischof zu beloben Veranlassung nahm, hat der kleine und im Ganzen unbemittelte Ort sich vor manchem anderen hervorgethan. Möglich, daß wir hierüber noch näheren Aufschluß erhalten. Denn derlei feuert an, im Gutesthun nie müde zu werden. So soll in der Patschkauer Gegend ein Bauer eine Kapelle auf seine Kosten gebaut haben. Genaueres weiß man noch nicht.

Zur Nachricht.

Allen jenen Herren Amtsbrüdern, welche für sich oder ihre Kirchen Schnitzwerk, namentlich Kreuze, Leuchter und Auferstehungsstatüen bedürfen, sei hiermit bekannt gemacht, daß sich zu Ottmachau ein in Dürftigkeit lebender Holzbildner befindet, welcher es aus sich selbst durch langjährige Uebung zu einer ziemlichen Geschicklichkeit gebracht hat. Sein Name ist Fr. Heinsch. Mit seinen Arbeiten und deren Billigkeit waren bisher alle Besteller zufrieden. Der Preis steigt von einem halben Thaler an und richtet sich nach der Maaßangabe oder nach der Zeichnung, in sofern man eine solche vorlegt, so daß er die Höhe von 3 bis 5 Thlrn. erreichen kann. Die Kosten für Kisten und Transport werden besonders verrechnet. Auch haben es Einige vorgezogen, derlei Schnitzwerk zugleich mit Staffage zu bestellen. In diesem Falle gehen die Gegenstände sofort nach ihrer Vollendung zum Maler und Staffirer Herrn Krachwitz in Frankenstein, der gleichfalls Jeden zufrieden stellt. Auch Herr Staffirer Hampel zu Neisse übernimmt derlei Aufträge.

Mehrere öffentliche Blätter haben kürzlich berichtet, daß in Breslau drei Klostergeistliche, ein Benediktiner, ein Piarist und ein Minorit, in der Frist weniger Monate ihren Uebertritt zur protestantischen Kirche bewerkstelligt haben. Wir wollen an der Wirklichkeit der Thatsache nicht zweifeln, denn ihre Wahrscheinlichkeit liegt nicht fern, da dergleichen Fälle bekanntlich auch früher schon vorgekommen sind. Aber auffallend erscheint es, daß die gedachten Blätter in der Angabe des Landes, woher diese Geistlichen kamen, nicht übereinstimmen, indem man sie theils nur als Ungarn, theils als Ungarn und Böhmen bezeichnet; und eben so auffallend ist es, daß man nirgend lies't, wie diese Geistlichen heißen, welches die Klöster sind, in denen sie gelebt und in welcher hiesigen Kirche sie ihr neues Glaubensbekenntniß abgelegt haben. Wenn man einmal den Uebertritt meldet, so dürften auch nähere Angaben über die Personalverhältnisse erwünscht sein.

Von der Oder. Wenn auch das bloße Bewußtsein einer edlen Handlung den Menschenfreund schon hinlänglich belohnt, wenn er jedes Geräusch sorgfältig vermeidet, das nur die Eitelkeit bei jedem Opfer zu einem guten Zwecke erregt, ja wenn er auch gern den Schleier der Vergessenheit über jede edelsinnige That breitet, so ist es doch andrerseits Pflicht, auf Züge, die einer besondern Beachtung und der Nachahmung würdig sind, öffentlich hinzuweisen. Dergleichen edle Züge meldet uns die Gazeta koscielna Nr. 9, die wir hier anzudeuten nicht unterlassen können.

Der Fürst Radziwill, Patron von Ostrowo, hatte im Jahre 1832 nach dem Tode des dasigen Pfarrers das Präsentationsrecht der geistlichen Behörde für den damaligen Fall übertragen, um durch eine unpassende Wahl nicht eine große Verantwortung vor Gott auf sich zu laden. Er fand sich hierzu um so mehr bewogen, als nach dem Hingange des eben nicht allzu eifrigen Seelenhirten die verwais'te Parochie einer sittlichen und geistigen Hebung benöthigte. Das geistliche Amt bestimmte einen wahrhaft apostolischen Mann Namens Kompalla zum Nachfolger, der durch 12 Jahre für das Wohl der Gemeinde, Kirche und Schule Außerordentliches geleistet und für die Gründung eines polnisch-katholischen Gymnasiums in Ostrowo äußerst thätig sich erwiesen hat. Sein vor Kurzem erfolgter Tod erregte große Trauer bei allen, die zu ihm in irgend einer Beziehung standen.

Des Fürsten edler Sinn, wie des verstorbenen Kompalla liebevoller Charakter bewies sich durch folgende Thatsache. Die Kirche besaß ein Legat von 500 Thlrn., angewiesen von den Vorfahren des Fürsten, aber das Dokument mangelte. Da begibt sich Kompalla zum Fürsten und schildert ihm mit lebhaften Farben, wie heilig die Wünsche der Sterbenden seien, seine Voreltern hätten dies kirchliche Andenken gestiftet, wie hart es für sie wäre, wenn sie durch Schuld der Enkel der Hilfe der kirchlichen Fürbitte beraubt würden." Der Fürst ließ das Kapital auszahlen, wie er sich ausdrückte: „nicht aus irgend einer rechtlichen Verpflichtung, sondern als Freund dem Freunde!" Möchte diese großmüthige That des edlen Patrons anderen zum Beispiel dienen!!

Der verstorbene Kompalla hatte in seinem Testament unter anderm auch für das in Ostrowo zu gründende Gymnasium 100 Thlr. bestimmt, und für jeden bei seiner Beerdigung anwesenden Priester einige Thaler ausgesetzt. Doch diese, in rechter Würdigung des verdienstvollen Mannes, verzichteten auf jede Remuneration und schlugen das, was für sie bestimmt war, zu den obigen 100 Thlrn., so daß das noch nicht errichtete Gymnasium schon ein Kapitälchen besitzt, welches durch verschiedene Beiträge und Legate zu einer Höhe gebracht werden soll, daß von den Zinsen ein Schüler ausgehalten werden kann, wobei der Vorzug dem gebührt, der sich der Theologie widmet. Ehre den braven Priestern, Ehre vorzüglich dem Verstorbenen, dem Gott seine guten Werke lohnen möge.

Miscelle.

Warum heißen wir Ultramontanen?

Die so vielfach schon besprochenen ultramontanistischen Grundsätze und römischen Fesseln sind mir und allen Katholiken, welche davon sich den echten Begriff bilden, die wahre Schutzwehr aller christlichen und religiösen Rechte. Durch eine höhere Anordnung wurde nun einmal das Oberhaupt der wahren apostolischen Kirche über die Berge hinüber (ultra montes) gestellt, — daher unsre **ultramontanischen Grundsätze.** Durch eine höhere Anordnung, deren ununterbrochenes Fortbestehn 1800 Jahre und darüber beurkunden, ist das Oberhaupt unserer Kirche zugleich **Bischof von Rom,** — daher unsre **römischen Fesseln.** Durch eine höhere Anordnung ist und heißt unsre Kirche die römisch-katholische Kirche; durch eine höhere Anordnung ist der römische Papst der Mittelpunkt der Einigkeit unsrer Kirche, das Oberhaupt derselben, — daher kann der Papst uns eben so wenig fremd sein, als der Kopf dem Leibe. Vom Papst, von römischen Fesseln, von Ultramontanismus losgebunden, sind wir demnach weggerissen von dem Stützpunkt unsrer Einigkeit, unsrer kirchlichen und religiösen Freiheit, unsern geistlichen Rechten und hingegeben an die lüsterne Raubgier und Herrschsucht eines fremden Systems, das seit Luther unter uns in üppiger Fülle aufkeimen möchte. Deutschlands Mittelalter wäre selbst nach dem Geständnisse protestantischer Gelehrten, z. B. eines Herders, Reinholds u. a., unter dem Despotismus des Feudalsystems wie in kirchlicher so in politischer Hinsicht untergegangen, wäre nicht Rom als kraftvolle Vermittlerin zur Vertretung der Volksrechte, der Gewissensfreiheit, zur Vertretung deutscher Nation in die Schranken getreten. — An welchem Felsen scheiterte Napoleon's Allgewalt in ihrem Angriff auf alle Religions- und Gewissensfreiheit? — „An dem Felsen des duldenden Widerstandes Pius VII." — antwortete vor Kurzem einer der angesehensten Schriftsteller der protestantischen Kirche. — Jeder Staatsbürger hat seine Grundsätze und resp. Fesseln. Je nachdem man in einem Staate wohnt: so gibt es monarchische, rein- oder konstitutionell-monarchische, aristokratische, republikanische Grundsätze und Fesseln. Und Fesseln — wo sind sie nicht? — Fessellosigkeit und Zugellosigkeit sind zuletzt doch ein und dasselbe Ding. Strauß und Komp. - Weitling und Konsorten — um bei unsrer Zeit zu bleiben; — selbst die freieste Constitution legt uns Fesseln an, die man sogar beschwört. — Die allerbesten, allervernünftigsten sind aber die Aussprüche des dreieinigen Gottes — und diese hegt, an diese hält sich der gute Katholik, indem er denkt und spricht und faktisch sein Denken und Reden bethätigt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!" — O daß doch die Blinden endlich sähen und die Tauben hörten, was gepredigt wird von allen Dächern! Lux aeterna luceat eis! — VII.

Correspondenz.

P. S. in L. Mit Dank nächstens. Anzeigen gelegentlich. — P. W. in St. Mit Theilnahme gelesen. Ferneres Gedeihen! — P. P. in W. Sehr gern; ein späterer Bericht sehr erwünscht. Der Ruf von Sion wird wohl noch unterbleiben. — K. S. in R. Unbedenklich mit gewohntem Dank, aber erst nächstens. — P. D. in O.-M. Baldmöglich mit Dank. — K. M. in L. Das wollen wir erst reiflich überlegen und läßt sich nicht übereilen. — K. K. in L. Wir schreiben, und hoffen Erfüllung. — V. L. in O.-G. Aendert an der Sache nichts, daher transeat cum ceteris. — P. K. in G.-K. Die Uebersendung muß direkt geschehen, wir können die Mittler nicht sein. — Unsrerseits kann es vielleicht geschehen mit einigen Aenderungen.

Die Red.

Berichtigung.

In Nr. 10 S. 75 Sp. 2 Z. 27 v. o. soll es heißen Unzulänglichkeit statt Unzuläſſigkeit; S. 76 Sp. 1 Z. 18 v. o. dem geist. F. st. den geist. F.

Nebst einer literarischen Beilage von W. C. Ferber in Giesen.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.